

„Komponist ist das Genie“

KONZERT Anna Vinnitskaja, neben dem Schumann-Quartett Solistin, gibt sich bescheiden.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Anfang Juli gibt das Schumann-Quartett bei den „Tiroler Festspielen“ in Erl einen Abend mit Lesung und Musik und es macht darauf gespannt, wie „Guten Abend, Vieliebchen“ oder „1000 Flaschen Rheinwein“ zu romantischer Kammermusik passen. Denn Erik, Ken, Mark Schumann und ihr neuer Bratscher Veit Hertenstein wissen, dass Kommunikation zwischen Musik und Dichtkunst, zwischen Musikern und Schauspielern immer wieder verschieden ausfällt.

In Neumarkt gastieren sie am kommenden Samstag, 22. April, nicht mit Rezitation, sondern mit Klaviermusik: statt Maria Gedeck im Reitstadel Anna Vinnitskaja. Und sie spielen auch nicht nur einen Satz aus Robert Schumanns Streichquartett op. 41 Nr. 1 wie in Erl, sondern zwei seiner schönsten Kammermusikwerke, und die ganz.

Für das Klavierquintett op. 44 brauchen sie Verstärkung, die inzwischen auf einer Weltkarriere befindliche Anna Vinnitskaja. Die gibt im Interview zu: „Das Genie ist der Komponist, nicht ich.“ Das gilt dann nicht nur für Schumann, der mit seinem Quintett am schönsten ist, sondern auch für den Mittelteil des Programms der „Neumarkter Konzertfreunde“. Denn da spielt sie die vier Impromptus von Frederic Chopin.

Rund fünfzehn Jahre ist es her, dass die Vinnitskaja den ersten Preis beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel gewonnen hat, einen der wirklichen Höhepunkte, die man in einem Pianistenleben erreichen kann. Das hatte sie auch ihrem russischen Lehrer an der Musikhochschule Hamburg zu verdanken: Evgenj Koroliov (dieses Jahr auch wieder bei der Ansbacher Bachwoche).

Inzwischen ist sie dort selbst Professorin, aber orientiert sich in Sachen Chopin immer noch an so legendären Aufnahmen wie die der Impromptus durch Vladimir Horowitz: elegant, brillant, was man früher „Gesellschaftsmusik“ nannte, kein zusammenhängender Zyklus, sondern in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts komponiert – allesamt bis hin zum vierten Stück, dem „Fantaisie-Impromptu“, Gipfel in



Foto: privat

Erik, Ken, Mark Schumann und ihr neuer Bratscher Veit Hertenstein konzertieren am Samstag im Neumarkter Reitstadel.

Chopins Schaffen. 2007 taten sich die drei Schumann-Brüder zum Quartett zusammen, spielten zunächst mit Liisa Randalu (Viola), bescheiden zuerst in der Allerheiligen-Hofkirche der Münchner Residenz. Schnell kamen die ersten CDs, dann hymnische Kritiken und solche First-Class-Engagements wie im Neumarkter Reitstadel. Ernst-Herbert Pfeleiderer war begeistert von diesen jungen Leuten, von ihrer Haydn/Webern/Puccini/Verdi-Interpretation.

Unvergessen wird wohl ihr Auftritt im Lifestream aus dem Münchner Nationaltheater während der Corona-Pandemie bleiben: drei Stunden ohne Publikum.

Das ist jetzt, drei Jahre später, im Reitstadel nicht zu erwarten: Wie üblich ist das Konzert ausverkauft, und das Schumann-Quartett braucht längst nicht mehr solche reißerischen Schlagzeilen wie „richtig sexy“.

Richtig gut überlegt hingegen ist die Kombination Schumann/Chopin

dieses Abends: mit Stücken aus einem zeitlichen Radius von wenigen Jahren um 1840 herum, mit Robert und Clara Schumann zusammen. Sie war gerade in dieser Zeit die wahrscheinlich berühmteste Pianistin in Europa, dauernd nach Paris oder St. Petersburg unterwegs.

1841 verband ein Konzert des Leipziger Gewandhausorchesters Robert Schumanns 1. Symphonie mit seinem Klavierkonzert, so dass der Komponist wie selten ins Schwärmen geriet: „Glücklicher Abend, der mir unvergesslich sein wird.“ Geschwärmt hat er auch über diesen Frederik Chopin aus Polen und in Paris: „Wenn von Schwärmerei, Grazie, wenn von Geistesgegenwart, gut und edel die Rede ist, wer dächte da nicht an ihn!“

INFO

„Schumann und Chopin“ am 22. April um 19 Uhr im Neumarkter Reitstadel, Abos A und G; das Konzert ist ausverkauft, zurückgehende Karten an der Abendkasse.